

№ 39. Danziger Dampfboot. Donnerstag, den 15. Februar 1855. 25ster Jahrgang.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer

Staats - Lotterie.

Berlin, 13. Febr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 111ter Königlicher Klassen - Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 48,000; 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 45,551; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 66,439; 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 11,884 und 58,955; 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2472 und 75,880; und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 11,375. 34,939 und 77,551.

Orientalische Angelegenheiten.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Nachstehendes ist, wie der „N. C." mittheilt, eine genaue Wiedergabe der in der gestrigen Bundestagssitzung angenommenen Anträge der vereinten Ausschüsse, resp. der Militair-Kommission:

„I. Ein sehr verehrlicher Bundestags-Ausschuß möge bei hoher Bundesversammlung den Beschluß herbeiführen, daß die höchsten und hohen Regierungen ersucht werden, das durch die revidirte Bundes-Kriegsverfassung festgestellte Haupt-Kontingent in der Art bereit zu stellen, daß, wenn die Aufforderung von Seiten des hohen Bundes erfolgt, dasselbe binnen vierzehn Tagen in der nach §. 36 der revidirten Bundes-Kriegsverfassung angegebenen Weise marsch- und schlagfertig aufgestellt sei. Zur Erreichung dieses Zweckes hebt die Militair-Kommission aus den erforderlichen Maßnahmen folgende hervor: 1) die Cadres der bereit zu stellenden Truppen zu vervollständigen; 2) alle jene an der Kriegsstärke dieser Truppen noch fehlenden Pferde einzustellen, welche zum Dienstgebrauch einer vorherigen Abrichtung und Kräftigung bedürfen; 3) die noch fehlende Reserve-Munition und sonstigen Reserveanstalten anzuschaffen, deren sofortige Beistellung im Moment des Bedarfs nicht gesichert erscheint; 4) für die im Frieden nicht formirten Verwaltungs-, Sanitäts- und sonstigen Einrichtungen Vorbereitungen zu treffen; 5) die Vereinbarungen über Befehlführung, gemeinsame und gegenseitige Leistungen in den gemischten Armeecorps zu treffen. II. Die höchsten und hohen Regierungen zu ersuchen, über die zum Vollzug dieser Maßregel getroffenen Anordnungen in kürzester Frist, jedoch spätestens in 14 Tagen, Anzeige zu machen."

Warschau, 7. Febr. Die bisher am nächsten der österreichischen Gränze gestandenen Regimenter russischer Truppen befanden sich bei Kielce und Czenstochau, größere Massen an der Pilica und Warta. Nicht in der Richtung von Krakau, sondern nach Galizien soll die Observation der österreichischen Aufstellung verschärft werden. Von Krakau geht die Konzentration der russischen Truppen nach Lublin.

London, 9. Febr. Die Stärke der Miliz-Regimenter, welche sich gegenwärtig im permanenten Dienst befinden, beläuft sich im Ganzen auf etwa 43,000 Mann. — Nach dem „Morning Chronicle" sollen 6 Compagnieen von der Leibgarde-Kavallerie im Ganzen 350 Mann, im Frühjahr mit den übrigen für die Kavallerie bestimmten Verstärkungen nach der Krim abgehen. Die Kavallerie-Rekrutirung hat guten Fortgang und man glaubt die Reiterei in der Krim schon im März um 1300 Mann verstärken zu können.

Aus Konstantinopel, 1. Februar, sind mittelst der in Marseille am 10. Februar eingetroffenen Schiffe nachstehende Mittheilungen der „belgischen Independance" telegraphisch zugegangen: Der Divan hat der von ihm England und Frankreich gegenüber übernommenen Verpflichtung gemäß den Botschaftern seine Civil - Reform - Pläne vorgelegt. General Uhrich und die unter seinem Befehl stehende Garde-Abtheilung haben sich nach der Krim eingeschifft. Aegyptische Truppen sind am Bord des „Tage" aus Alexandrien eingetroffen. Ein Transport von 1000 kranken englischen Soldaten ist am 31. Januar in Konstantinopel gelandet.

Es sind Nachrichten aus Odessa bis zum 7. Februar eingetroffen. 60,000 Russen waren in der Nähe der Gränze am Pruth concentrirt. Ein Kaiserlicher Ukas verfügt, daß Vorräthe von Heu und Mehl bereit zu halten sind, um nach dem Pruth transportirt zu werden. Das Hauptquartier wird von Kischenew nach Odessa verlegt.

Die Nachrichten aus der Krim melden, daß General Osten-Sacken den General Canrobert zu einer Zusammenkunft aufgefordert hat, der die Generalstäbe der beiden Generäle aus einiger Entfernung beigewohnt haben. Zwei Drittheile der ottomanischen Verstärkungstruppen sind in Eupatoria gelandet. Ein Theil der russischen Truppen kampirt auf den Straßen und in den Dorfschaften längs der Flüsse Alma und Belbek, der andere in Simpheropol und der Umgegend. In Sebastopol feuern die russischen Batterien Pelotonfeuer während der ganzen Nacht. Die Verbündeten antworten am Tage durch ihre Tirailleurs, die eine große Anzahl von Artilleristen tödten.

Interessant ist, was der „Moniteur" über Sebastopol vom Anblick der Stadt im Innern sagt: „Während der ersten Zeit der Belagerung herrschte große Lebhaftigkeit in den Straßen. Elegante Damen gingen darin spazieren und sahen sich von ferne die Arbeiten und Werke an. Alle Personen von der feinen Gesellschaft trugen viel Gleichgültigkeit und Ruhe zur Schau. Gegenwärtig sieht Alles anders aus: die Theater - Vorstellungen haben aufgehört; die Frauen, Kinder und Greise, sowie alle bei der Vertheidigung nicht mitwirkenden Personen haben die Festung geräumt, und man erblickt in den Straßen nur noch Soldaten und Matrosen; die einzigen zurückgebliebenen Frauen sind die der Hafen-Arbeiter, die wie ihre Männer beim Bau der neuen Werke angestellt sind, die man ohne Unterlaß anlegt."

In Persien machten die kriegerischen Bestrebungen der Russen in der Richtung nach Chiwa großes Aufsehen und der englische Einfluß am Hofe von Teheran schien wieder einmal im Sinken. Doch behauptet der Schah noch immer seine neutrale Stellung.

Rundschau.

Berlin, 13. Febr. Die verzinsliche Staatsschuld belief sich am Schlusse 1852 auf 188,391,132 Thlr. Es traten hinzu: Die Anleihe von 1853 mit 5,000,000 Thlr., bei den Cautionen 104,145 Thlr. Von der dadurch auf 193,496,077 Thlr. erhöhten Summe gingen durch Tilgung und Etatsberichtigung ab: 6,683,926 Thlr. Die verzinsliche Staatsschuld betrug demnach am Schlusse des Jahres 1853: 186,812,151 Thlr.
Die unverzinsliche Staatsschuld betrug: 30,842,347 „
Die gesammte Staatsschuld also . . . 217,654,498 Thlr.

— Die Staatsschulden-Kommission hat für das Jahr 1854 den versammelten Kammern ihren 5ten Bericht erstattet. Der Betrag der 28,927 eingelösten verzinslichen Staatsschulden-Dokumente erreichte 5,230,850 Thlr. Vernichtet wurden 17,298 Stück Dokumente über 4,761,822 Thlr. und 11,970,584 alte Kassenanweisungen und Darlehnskassenscheine im Werthe von mehr als 25,000,000 Thlr. Bis zum 16. Dez. 1854 waren alte Kassenanweisungen über 2,422,726 Thlr. noch im Umlauf, weshalb zu deren Einlösung der Betrag in neuen Kassenanweisungen reservirt werden mußte. Die verzinslichen Cautionen der Beamten betrugen 6,944,932 Thlr. Die Anfertigung von 8,096,579 Stück Kassenanweisungen hat im Ganzen 124,759 Thlr. gekostet und von diesen kommen auf das Papier 38,905 Thlr., auf den Druck 77,188 Thlr., auf die technische Anfertigung 8665 Thlr. Die Kosten eines Stücks sind also ca. $5\frac{1}{2}$ Pfg.

— Wie ernstlich es Preußen mit der Herstellung seiner **Kriegsbereitschaft** meint, ist am Besten daraus zu ersehen, daß es alle diejenigen Einrichtungen anderer Heere, welche sich als vortheilhaft in der letzten Zeit herausgestellt haben, sich aneignet. So ist es gewiß sehr anerkennenswerth, daß Preußen dem Lazarethwesen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Es ist angeordnet worden, daß eine sogenannte **Krankenträger-kompagnie** für jedes Armeekorps gebildet werden soll. Sie soll bestehen aus 4 Offizieren, 3 Aerzten und 211 Mann Unteroffizieren und Gemeinen, und ist dazu bestimmt, die Verwundeten vom Schlachtfelde nach den Verbandplätzen und Feldlazarethen hinzuschaffen. Die Mittel hierzu sollen bestehen in Krankenwagen und Bahren. Die Mannschaften werden aus der Infanterie und zwar aus der Reserve und der Landwehr ersten Aufgebots genommen, und sollen vorher den Kompagnieen designirt werden.

— Bei der Wichtigkeit, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Frage wegen der **Wehrhaftigkeit des deutschen Bundes** hat, dürfte eine Uebersicht über die Stärke des Bundesheeres, wie sich dieselbe aus den Standeslisten von 1854 ergiebt, für viele Leser von Interesse sein. Der wirkliche Bestand ist nach den der Bundesversammlung vorgelegten Standesübersichten vom 14. Dezember v. J. für das Ganze 527,501 Mann. Für Oesterreich 153,259, Preußen 170,509, Mann, Baiern 47,866. 8. Armee-Korps 48,303, 9. Armee-Korps 41,308, 10. Armee-Korps 48,137, Reserve-Infanterie-Division 18,083. Darunter sind: höhere Stäbe 3519, Infanterie 404,953 einschließlich 32,585 Büchsenschützen, Reiterei 71,736, Artillerie 41,335 (Fuß-Artillerie 32,225, reitende Artillerie 9010), Pioniere 5958. Dazu Nichtstreitbare: 1711 Aerzte, 18,078 Train-Soldaten. Der Belagerungspark zählt 250 Geschütze (122 Kanonen, 31 Haubitzen, 97 Mörser.) An Brückenmaterial sind vorhanden: 149 Brückenschiffe (Pratres) 19½ Biragosche Equipagen für eine Gesammtflußbreite von 5010 Fuß. Nach der taktischen Eintheilung umfaßt das Bundesheer des vorigen Jahres 374¾ Infanterie- und Jäger-Bataillone, 400 Schwadronen, 146½ Batterieen (38¾ schwere, 70 leichte, 37¾ reitende) mit 1138 Feldgeschützen und außerdem 5 österreichische Raketen-Batterieen mit 60 Geschützen.

— Für die in Konstantinopel lebenden evangelischen Deutschen will man eine eigene Kirche und Schule gründen, welche unter dem Schutze der preußischen Gesandtschaft stehen sollen. Man beabsichtigt zu diesem Zweck auch eine allgemeine Kirchen- und Hauskollekte unter den Evangelischen in Preußen, und zwar erstere am nächsten Palmsonntage zu veranstalten.

— Den hiesigen Kommunallehrern wird von Seiten des Magistrats eine Theuerungszulage von resp. 10 und 15 Thlrn. demnächst ausgezahlt werden.

— Am vergangenen Freitag zu später Abendstunde erfolgte die Verhaftung zweier hiesigen Kaufleute, die an der Börse großes Aufsehen erregte. Man bringt dieselbe in Verbindung mit der beim hiesigen Criminalgericht immer noch schwebenden Untersuchung gegen Beamte vom hiesigen Telegraphenamt wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses, und zwar um so mehr, als der eine der Verhafteten, Bankier M., bereits längere Zeit in eben derselben Sache in Anklage war. Der zweite Verhaftete ist der Kaufmann H. — M. hatte seit seiner ersten Entlassung bereits wieder großartige Geschäfte und fast noch ein glänzenderes Haus gemacht, wie ehedem. Er gab Gesellschaften, zu denen Virtuosen ersten Ranges, die gerade gegenwärtig hier weilen, eingeladen waren, und deren Vorträge mit Gold belohnt wurden. Seine Soireen waren überaus besucht, Kaufleute und Finanzmänner sowie Beamte waren seine Gäste, in den prächtigen Salons, deren Einrichtung wahrhaft fürstlich ist, bewegten sich die elegantesten Toiletten, die hübschesten Frauen, und seine Tafeln waren stets mit den köstlichsten Gerichten, die den Gaumen kitzeln, mit den feinsten Weinen besetzt. — Die Verhaftung, sein speculatives Treiben hatte ihn in den Augen der Gesellschaft nicht herabgesetzt, man nannte ihn einen gewandten Finanzier, denn der Mann besaß Vermögen, und Geld heißt der Götze, vor dem sich Hoch und Niedrig beugt. Wäre der Mann arm gewesen, wie ganz anders hätte man ihn beurtheilt, so aber hat es sich wieder als eine Wahrheit bewährt, daß das Urtheil der Welt immer anders lautet: **wenn Leute Geld haben!**

— Der vorgestern Abend in Folge der Untersuchung wegen des Verraths von Depeschengeheimnissen aus materiellem Gewinn auf's Neue verhaftete Banquier Louis Meyer ist kein Preuße, sondern ein Sachse. Derselbe zog erst vor einigen Jahren aus Leipzig unbemittelt her und ist seit Kurzem durch glückliche Börsenspekulationen ein sehr reicher Mann geworden.

Paris, 10. Febr. Die „Independance" versichert, daß Herr v. Usedom, der Brüssel am Donnerstag verlassen, anstatt nach London zu gehen, den Weg nach Paris eingeschlagen habe. — — Auf dem gestrigen Ball des Herzogs von Cambacérès wurde die Verbindung des jungen Fürsten Ladislas **Czartoryski** (Sohnes von Adam) mit der älteren Tochter der Königin **Christine** (aus der Vermählung mit Munnoz, Herzog von Rianzares) offiziell angezeigt.

Neapel. Der hochwürdigste **General der Gesellschaft Jesu, Peter Beckx** in Rom, hat am 10. Jan. an die Provinzialen der Gesellschaft ein Rundschreiben gerichtet, aus welchem wir Folgendes hervorheben:

„Da die Gesellschaft Jesu ein religiöser Orden ist, so hat sie keine andere Doktrin noch eine andere Verhaltungsregel, als jene der heiligen Kirche, wie mein Vorgänger, der hochw. P. Rothaan dies öffentlich zu erklären im Jahre 1847 sich veranlaßt sah. Der höchste Ruhm Gottes und das Heil der Seelen ist unser wahrhaftes und einziges Ziel, welches wir durch die dem Institut des heiligen Ignatius eigenthümlichen apostolischen Werke zu erreichen streben. De facto und de jure steht und erklärt sich die **Gesellschaft Jesu außerhalb aller politischen Parteien, welche diese auch sein mögen, bestehend.** In allen Ländern und unter allen Regierungsformen beschränkt sie sich ausschließlich auf die Ausübung ihres Berufs, nichts im Auge haltend als ihr Ziel, welches über alle Interessen der menschlichen Politik sehr erhaben ist. Das Mitglied der Gesellschaft erfüllt immer und überall auf loyale Weise die Pflichten eines guten Bürgers und getreuen Unterthans der Macht, welche sein Land regiert. Es sagt immer und überall durch seinen Unterricht und sein Verhalten: „Gebet Gott, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist." Dies sind die Grundsätze, welche die Gesellschaft Jesu immer gelehrt hat, und von denen sie niemals abweichen wird."

Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. Febr. Dem gestern früh von hier abgegangenen Personenzuge begegnete in der Nähe von **Laskowitz** der Unfall, daß am Postwagen eine Axe brach. Der Schaffner des letzten Wagens bemerkte den Bruch zuerst und gab sofort das Noth-Signal zum Bremsen. Durch die rückwirkende Kraft des Bremsens aber erhielten alle Waggons mehr oder weniger Stöße und Beschädigungen, der Postwagen am meisten, die Passagiere kamen jedoch glücklicherweise unverletzt davon. Die Maschine schleppte den Zug langsam bis zur Station, wo sämmtliche Wagen gewechselt werden mußten. Dieser Aufenthalt trug die Schuld, daß der Berliner Schnellzug gestern Mittag zwei Stunden später hier eintraf; da derselbe aus Bromberg nicht eher abgelassen werden konnte, bis die telegraphische Meldung dort eintraf, daß der verunglückte Zug die Station Laskowitz glücklich erreicht habe. — Den beiden Berliner Zügen, die gestern Abend und heute Mittag hier eintreffen sollten, sind Unfälle temporärer Art begegnet; ersterer ist mit zwei Maschinen in dem tiefen Schnee bei **Pelplin** stecken geblieben und läßt sich die Ankunft heute auch noch gar nicht erwarten, da ein furchtbares Schneetreiben jede Bemühung den Zug auszuschaufeln vereitelt; zwischen Pelplin und **Dirschau** haben sich ebenfalls zwei Reserve-Maschinen im Schnee festgefahren; der heutige Schnellzug aus Berlin liegt in **Pomm. Stargard** fest. Ebenfalls ist der Personenzug von Königsberg bei **Altfelde** im Schnee stecken geblieben. Auf der Strecke von Dirschau hierher ist der Schnee so massenhaft über die Bahn geweht, daß die Maschine, welche den Zug von hier abholen soll, nicht durchkommen kann. Seit heute früh ist hier also kein Zug abgelassen. — Die Correspondenzen und die Zeitungen vom gestrigen Personenzuge sollten von Pelplin aus per Estaffette hier eintreffen, doch ist von dort per Telegraph gemeldet worden, daß die Beförderung, so lange das Schneetreiben anhält, auf dem Landwege nach Dirschau und von dort hierher unmöglich ist. Die Communikation auf den Poststraßen ist ebenfalls gänzlich gehemmt. Die Stettiner Schnellpost, welche Nachts 12¾ Uhr abging, wurde heute früh von der aus Pommern ankommenden Personenpost, die sich auch um 6 Stunden verspätet hatte, hinter Oliva beim „Grünen Baum" im Schnee festgefahren gefunden. Der Postschlitten mußte dort stehen bleiben und ein leichter Bauernschlitten zur Weiterbeförderung der Passagiere acquirirt werden. — Die **Carthauser** Post, welche heute Vormittag ankommen sollte, ist bis Abend ausgeblieben und die Nachmittags nach dort abgegangene Personenpost hat sich trotz aller Anstrengung des Postillons und des Gespanns durch die hohen Schneehügel nicht durcharbeiten können und ist endlich, nachdem der Schlitten am Renkauerberge von dortigen Bewohnern ausgeschaufelt worden, nach mehreren Stunden mit den Passagieren (zwei Damen) unverrichteter Sache zurückgekehrt.

— Vorgestern Nachmittags wurde dasselbe muthige Pferd des Kaufmanns W., welches vor acht Tagen auf der Heil. Leichnamsbrücke mit entgegenkommenden Pferden zusammenstieß, dadurch scheu und zum Reißaus gebracht, daß der junge Mann, welcher vor dem Stalle den Schlitten besteigen und die Leine erfassen wollte, in demselben Augenblicke ausgleitete und dieselbe nicht mehr behaupten konnte. Das Pferd lief nun mit dem leeren Schlitten in Karriere durch mehrere Hauptstraßen der Rechtstadt hin und her, durch die Speicherinsel nach Langgarten, von dort zurück und abermals dorthin, ehe es gelingen wollte, den Lauf des Thieres zu hemmen. Ungeachtet der lebhaften Passage auf diesen Straßen hat dieser Vorfall doch glücklicherweise keine Beschädigung weiter herbeigeführt, als daß der werthvolle russische Schlitten gänzlich demolirt worden ist.

— Ein Mensch der, ohne hier ortsangehörig zu sein und ohne eine bestimmte Schlafstelle zu haben, seit einiger Zeit bei verschiedenen hiesigen Fuhrleuten als Tagelöhner gearbeitet hatte, schlich sich vor einigen Tagen Abends heimlich in den Stall des Fuhrherrn Schultz in der Fleischergasse, wahrscheinlich in der Absicht, sich für die Nacht dort ein schützendes Obdach gegen die strenge Kälte zu suchen. Am folgenden Morgen fand man ihn indeß leblos vor; doch hat sich ergeben, daß er natürlichen Todes verstorben ist.

Dirschau, 10. Febr. Heute war ich Augenzeuge von einer Versendung per Eisenbahn von getheerten Pappen zum Dachdecken und zwar ging dieses Fabrikat, welches aus der Fabrik Damrau bei Elbing kam, wie ich mich aus dem Frachtbrief überzeugte, nach Aegypten. Es ist gewiß eine große Seltenheit, daß unsere Fabriken sich mit ihren Erzeugnissen so weit versteigen und sogar den dritten Welttheil für ihren Absatz benutzen. Die Pappen aus dieser Fabrik müssen übrigens sehr beliebt sein, indem ich schon oft seit nicht sehr langer Zeit Transporte davon habe hier durchgehn gesehen und auch selbst in dieser Gegend viel zur Zufriedenheit damit gedeckt wird.

Memel, 12. Febr. Bis weit über's Meer, von England her, sind ansehnliche Geldbeiträge zur Unterstützung der Abgebrannten eingegangen, und die neueste Gegenwart bekundet es, wie unverschuldetes Unglück Trost und Hilfe immer nach sich zieht. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben Allergnädigst geruht, die Summe von 1000 Thlrn. zur Verwendung für die Abgebrannten dem hiesigen Magistrat zu überweisen. Die hohe Frau hat durch diesen Akt rühmlicher Menschenliebe die Liebe und Verehrung, welche jedes Preußenherz ihr zollte, bedeutend vermehrt und die Gebete der Armen flehen Segen und Gesundheit herab auf ihr seit einiger Zeit leidendes Leben.

— Um dem allgemeinen Wunsche des Publikums zu entsprechen, haben die Stadtverordneten an die Königl. Regierung eine Petition gerichtet, welche die baldige Entscheidung in Betreff der Art und Weise des Wiederaufbaues unserer Stadt wünscht, da durch ein verlängertes Ausbleiben derselben die Nachtheile, welche der Einwohnerschaft durch den Stillstand aller Bauten erwachsen, sich vermehren.

Eine Coulissen-Intrigue.

Es giebt an der Theatermaschine einen Theil, einen Arm, den das Publikum niemals sieht, und von dessen fabelhafter Allmacht und Wichtigkeit es sich auch nichts träumen läßt. Nur die mit den Coulissen Vertrauteren kennen den Wirkungskreis und die Thätigkeit dieses Individuum's; es ist nicht etwa der Regisseur, dessen Geist die Gesammt-Thätigkeit harmonisch durchdringen soll; es ist auch nicht der Direktor, der nicht immer seinem Institute so nothwendig ist, wie dies Institut ihm. Es ist auch nicht, wie Mancher böswilliger Weise behaupten möchte, der Souffleur, denn es giebt genug Schauspieler, die ohne Souffleur vortrefflich — und Andere, die auch mit dem Souffleur stets schlecht spielen. Nein, es ist ein Theater-Charakter, dessen Dasein und Thätigkeit vom allgemeinen Publikum viel weniger gekannt ist: Der Inspicient. Der Inspicient hat, mit einem Auszug sämmtlicher Scenen und „Stichworte" versehen, die richtigen Auftritte der Darsteller zu überwachen, er hat den Requisiteur unter seiner Oberherrschaft, und er hat Alles zu thun, was hinter den Coulissen vorschriftsmäßig geschehen soll; er macht Volksgeschrei und Gemurmel, er macht Donner und Blitz, wirft Tische und Stühle um, um ein „Gepolter hinter der Scene" zu bewerkstelligen, oder er kämpft mit sich selber, um vorgeschriebenen Schwerterklang hervorzubringen. Um wieviel humoristischer wirkt noch diese Thätigkeit auf einen unbefangenen Beobachter, wenn der Inspicient, wie es an vielen Theatern der Fall ist, außer diesem wichtigen Posten auch noch die Würde eines Choristen bekleidet, wenn er, dicht hinter einer Coulisse stehend, mit unendlicher Aufmerksamkeit und im Costüme eines bärtigen Priesters der Norma, oder eines bemalten Indianers, dem Jupiter gleich, die Blitzmaschine in der einen Hand, in der andern das Inspicier-Buch, sein schweres Amt verwaltet. Er ist der vielseitigste aller seiner Kunstgenossen, auf ihm ruht die größte Verantwortung, und außerdem ist er neben dem Souffleur derjenige, der fast allabendlich der Schauspieler selbstbegangene Fehler ausbaden soll, wenn es nicht rechtzeitig blitzte, oder wenn ein Schuß zu spät fiel, während er seiner Behauptung nach nur nicht das rechte Stichwort vom betreffenden Künstler erhalten hat. So geschieht es, daß fast kein Abend ohne eine Reibung mit dem Inspicienten vergeht, und daher kommt es auch, daß fast ein jeder Inspicient mit einer außergewöhnlichen Grobheit begabt ist, deren er bedarf, um all die Angriffe ohne Blitz und Donner von sich zu weisen. Der Inspicient am Stadttheater zu K. war äußerst gewissenhaft und pünktlich in Ausübung seines in der That schwierigen Amtes. (Er war eben so vortrefflich im Blitzen und Donnern, wie im Gemurmel und Gelächter hinter der Scene, und es geschah höchst selten, daß er mit Recht irgend eines Versehens beschuldigt werden konnte.) Mit einem der Schauspieler nur lebte er in offenem Unfrieden; dies war ein gewisser Spieß, ein Künstler zweiter Gattung, dessen einzige Glanzrolle der „Wagner" im Faust war, er war erst unlängst von einer anderen Bühne plötzlich abgegangen, weil er beschuldigt wurde, durch Bosheit seinem Collegen verleitet zu haben, einen Ritterstiefel während des Stückes auf die Bühne zu werfen, und deshalb mit dem Direktor in einen heftigen Streit gerieht, der zum plötzlichen Abgange führte. Er war ein schlechter Schauspieler aber mit entschiedener Malice begabt und erfinderisch in boshaften Streichen. Dieser hatte sich mit dem Inspicienten verfeindet, weil er einst behauptet hatte, von demselben in einer Scene durch frühzeitige Donner gestört worden zu sein, worauf der Inspicient ihm erwidert hatte, das Publikum würde ihm vielleicht gerade dafür dankbar sein.

Spieß brütete auf Rache.

Einst kam ein renommirter Heldenspieler, K., zu Gastrollen an das Theater. Auch diesem wollte er gern ein Stückchen seiner Malice zukommen lassen, und er erwartete die Gelegenheit durch ein Kunststück seiner Erfindung zwei Streiche mit einemmal gegen den gastirenden Künstler, wie gegen den Inspicienten, zu vollführen.

Jener Gast sollte als Otto von Wittelsbach auftreten, eine Rolle, die er zwar vortrefflich spielte, es aber doch nicht für überflüssig hielt, alle möglichen Kunstkniffe, die gerade nicht künstlerisch waren, dabei anzuwenden. So hatte er sich für den dritten Act einen ganz besondern Knall-Effect ausgedacht, womit er ungeheuer zu wirken hoffte. Bei der Scene, als ihm der Brief des Kaisers, aus welchem er die Verrätherei desselben gegen ihn erfährt, vorgelesen wird, wollte er wüthend auf den Tisch schlagen, und hatte sich für diesen Zweck bestellt, daß die eine Tisch-Ecke dazu abgesägt, und sodann nur lose wieder angefügt werde, damit von seinem gewaltigen Schlage das Stück davonflöge.

Spieß, der überall herumschnupperte, und natürlich in dem Stücke gleichfalls beschäftigt war, hatte auch dies herausspionirt, und ging, hämisch in sich hineinschmunzelnd, aber schweigsam, bis zur Stunde der Aufführung herum. Er hatte die Rolle des Friedrich von Reuß, der eben jenen Brief vorzulesen hat, zu spielen, und es konnte ihm nichts gelegener kommen. Die beiden ersten Acte waren unter großem Beifall für den Gast abgespielt, — „jetzt", dachte Spieß, „bin ich daran!" — Er stand vor Beginn des dritten Actes forschend an der zweiten Coulisse, und sah, daß der Darsteller des Wittelsbach sich vom Inspicienten die betreffende, bereits lädirte Tisch-Ecke genau angeben ließ, und behufs dessen sich den Tisch recht bequem zum Schlage zurechtstellte. Kurz vorher aber, ehe der Vorhang in die Höhe ging, und Spieß sich unbemerkt sah, hatte er den präparirten Tisch im Moment so umgekehrt, daß die betreffende lose Ecke einen andern Platz einnahm. Die Scene kam heran, und Spieß kochte vor Freude. Er nahm den hochwichtigen Brief und der Wittelsbacher stützte in sichern Gefühlen seiner Kraft den rechten Arm auf den Tisch. Herr von Reuß oder Spieß las, bis er von Otto durch die Bemerkung „Der Kaiser las andere Worte" unterbrochen wurde. „„So steht's da"" erwiederte Spieß, nur an den Tisch denkend, mit ganz unpassend hämischer Freude. — Weiter! rief Otto. Reuß liest weiter:

„Zugleich aber wird der Herzog von Polen insgeheime verwarnt, dem Pfalzgrafen keine eigene Macht anzu-

vertrauen, vielweniger die Hand seiner weltberühmten schönen Tochter —"

Hier hatte der Darsteller des Otto höllisch aufzulachen, und hier erfolgte der Schlag. — Aber der Tisch bleibt ganz. Otto von Wittelsbach brüllt „Lies weiter!" indem er nochmals auf den Tisch schlägt, ohne die Ecke zum Weichen zu bringen.

Spieß liest weiter, indem sein Auge zuweilen mit teuflischer Freude nach der richtigen Tisch-Ecke blitzt: „Als wonach des Pfalzgrafen Bestreben zielt, weil er ein allzustolzes und zu Aufruhr und Zwietracht geneigtes Gemüth hat."

Jetzt, — dachte Otto von Wittelsbach, — muß sie weichen, und mit wiederholtem „Weiter!" schlug er noch stärker als zuvor auf die falsche Ecke, so daß Spieß schon glaubte, die von ihm der Couliße zugekehrte würde ohne direkte Berührung durch die Erschütterung weichen. Aber nein! Der bestürzte Pfalzgraf wurde unter der Schminke blaß und roth und Spieß-Neuß, mit teuflischer Ruhe, las seinen Brief zu Ende. Nun strengte der Wittelsbacher seine letzten Kräfte an: „Philipp sei das Jubelgeschrei der Hölle, wenn ein Undankbarer verdammt wird!" — so brüllte er, ohne jedoch durch seine erneuten Schläge den Tisch rühren zu können. Erstarrt gab er es endlich auf und jetzt nahm der edle von Neuß das Wort, und mit dem Ruf: „Bei Gott! Das fordert Rache!" schlug er die rechte Tisch-Ecke herunter, daß sie gegen die Lampen sprang, und Otto von Wittelsbachs ganze Raserei sich in starres Staunen wandelte, so daß er nur matt, mühselig und zerstreut den Akt zu Ende spielen konnte, um dann des Inspicienten sich zu bemächtigen.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 15. Februar 1855.

Weizen 118—137pf. 75—126 Sgr.
Roggen 115—127pf. 55—68 Sgr.
Erbsen 56—61 Sgr.
Hafer 30—34 Sgr.
Gerste 100—112pf. 42—55 Sgr.
Spiritus Thlr. 24 pro 9600 Tr. **F. P.**

Course zu Danzig am 15. Februar:

London 3 M. $195\frac{1}{4}$ Br.
Hamburg 10 W. $44\frac{1}{3}$ Br.
Amsterdam 70 T. 100 Br.
Warschau 8 T. $89\frac{1}{2}$ Br.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Silz a. Mainz, Schmolbach a. Hagen und Löwenbach a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Giese a. Hamburg und Schulze a. Berlin. Hr. Rentier Zimmermann a. Leipzig. Hr. Gutsbesitzer Kramer a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Rhode a. Adl. Liebenau. Hr. Maurermstr. Brauer a. Neuteich. Hr. Güter-Agent Neitzel a. Lauenburg.

Reichhold's Hotel.

Hr. Kaufmann Gernsheim a. Worms.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.